

Englische Komposita und Kategorisierung

Friedrich Ungerer (Rostock) & Hans-Jörg Schmid (München)

The paper presents the results of an empirical study of the conceptual structure and degree of lexicalization of N+N compounds. Informants were asked to list attributes for compounds and their constituent concepts. Based on the frequency with which attributes were named, rank-ordered lists were compiled for each compound and for its two constituents, and these lists were compared to assess conceptual overlap. The comparison suggests a division of N+N compounds into three types, which are taken to represent three stages of lexicalization: 1. With purely specifying compounds (e.g. apple juice, kitchen chair), there is a substantial overlap between the attributes listed for the second constituents and those listed for the compound, pointing to an initial stage of lexicalization. 2. Enriched compounds (e.g. wall paper, wheelchair) draw on the constituents' attributes to a lesser extent; instead their conceptual structure includes a considerable number of additional 'free' attributes, thus indicating that lexicalization is more advanced. 3. The final stage of this process is reached with fully lexicalized compounds like newspaper and (motor) car, which are no longer dependent on the constituent concepts. The data also provides evidence for the idea that with paronymic compounds like chairleg and coat collar, it is the first constituent (and not the second as suggested by the traditional modifier-head-analysis) that seems to dominate the conceptual structure of the compound.

1 Einleitung

Ein besonders faszinierender Aspekt der Komposition ist das Phänomen, daß viele Komposita eine Gesamtbedeutung herausbilden, die sich nicht mehr allein aus den Bedeutungen ihrer Konstituenten ableiten läßt. Die linguistische Beschäftigung mit diesem Prozeß der Lexikalisierung (vgl. z.B. Quirk et al. 1985: 152ff.) führte nicht nur zu einer Aufteilung des Prozesses in verschiedene Typen (Bauer 1983: Kap. 3) und zu unterschiedlichen Definitionen des Kernbegriffs (Lipka 1992: 94ff.). Großes Interesse fand naturgemäß auch die Beschreibung der mit der Lexikalisierung verbundenen Veränderung in der Be-

deutungssubstanz. Diese wurde entweder als zusätzliche Spezifizierung der Bedeutung verstanden (*petrification* nach Leech 1981: 225ff.) oder - häufiger - als semantischer Zugewinn, der mit Hilfe von Komponenten erfaßt werden kann. Die systematische Beschreibung mit Hilfe der Komponentenanalyse krankte allerdings daran, daß die Balance zwischen Systematik und Exaktheit nur durch die Annahme einer Vielzahl mehr oder minder abstrakter Merkmale zu erreichen war (Hansen et al. 1985: 44ff).

Vor diesem Hintergrund der traditionellen Analyse ist das Erklärungsangebot der Kognitiven Linguistik zu sehen. Es umfaßt einmal theoretische Überlegungen zum Wortbildungsprozeß, wie sie in Langackers Beschreibung der Kompositionalität enthalten sind (Langacker 1987: Kap. 12). Als Veranschaulichung dient hier die Gerüstmetapher, die Langacker der Baukastenmetapher gegenüberstellt, die für ihn die konventionelle Sicht verkörpert. Komposita entstehen demnach nicht durch Aneinanderfügen bzw. Aufeinanderstellen von einzelnen Konstituenten und deren semantischen Konzepten; diese Basiselemente dienen vielmehr als konzeptuelles Gerüst, auf das man verzichtet, wenn das einheitliche Konzept des Kompositums etabliert ist (Langacker 1987: 461). Auch Fauconniers & Turners Theorie der konzeptuellen Mischung (*conceptual blending*) bietet sich für eine Erklärung an (Fauconnier & Turner 1996; Fauconnier 1997: 194ff). Dieses Modell, das eigentlich keine lexikalische, sondern eine viel umfassendere Zielsetzung hat, ließe sich auf die Bildung der Komposita etwa folgendermaßen anwenden: Von den vier mentalen Räumen (*mental spaces*), die dieses Modell als Minimum umfaßt, werden die beiden 'Eingabebereiche' (*input spaces*) von den Basiskonzepten des Kompositums belegt, der dritte Raum, der 'generische Raum' (*generic space*), versammelt die gemeinsamen Merkmale der *input spaces*, im vierten Raum, dem 'Mischraum' (*blend*), vollzieht sich die konkrete Verschmelzung, wobei dies zur Aktivierung von zusätzlichen *input spaces* führen kann (Fauconnier & Turner 1996 etc.). Wie schon diese skizzenhaften Bemerkungen zeigen, berücksichtigen sowohl Langackers als auch Fauconniers & Turners Konzeptionen den semantischen Zugewinn und stellen somit interessante Alternativen zu den traditionellen systemlinguistischen Erklärungen dar.

Eine differenzierte Beschreibung der Lexikalisierung von Komposita läßt sich aber auch auf einer weniger theoretischen Ebene der kognitiven Analyse realisieren, der Ebene der Kategorisierung mit Hilfe von Attributen, die von Versuchspersonen erfragt werden. Diese aus der empirischen Psychologie stammende Methode wurde von Rosch vorgeschlagen (Rosch 1975; Rosch and Mervis 1975). Rosch geht von den Eigenschaften aus, die den Informanten bei

der Nennung eines Worts einfallen und von ihnen niedergeschrieben werden. Diese Attributlisten, die neben 'objektiven' Eigenschaften des beschriebenen Objekts auch Assoziationen der verschiedensten Art umfassen, spiegeln nach Meinung von Rosch die Struktur mentaler lexikalischer Kategorien zuverlässiger wider als die Merkmale der klassischen Komponentenanalyse, die letztlich auf der wissenschaftlich gefilterten Intuition einzelner Linguisten beruhen.

Die Methode der Attributanalyse wurde von Rosch im wesentlichen nur auf Simplizia angewendet. In der vorliegenden Studie wird sie auf die lexikalischen Konzepte von Komposita ausgedehnt, und zwar zunächst auf N+N-Komposita, weil bei den nominalen Kategorien mit besonders ausführlichen Attributinventaren zu rechnen ist. Der Vergleich der Attributlisten für Komposita mit den Listen für die Konstituenten der Komposita (z.B. der Vergleich der Attributlisten für APPLE JUICE, APPLE und JUICE) dient dann als Grundlage für die Beschreibung des Kompositionsvorgangs und damit des Lexikalisierungsprozesses.

Darüber hinaus läßt sich der Attributvergleich auch zur kognitiven Bewertung eines anderen problematischen Aspekts der Komposition nutzen. Begünstigt durch die Dominanz der morphologischen bzw. formal-syntaktischen Sichtweise, wird in der traditionellen Wortbildungsanalyse das Determinans-Determinatum-Paradigma (*modifier/head paradigm*) als Standardfall betrachtet (Marchand 1969: 11 ff). Dies führt - selbst wenn es nicht immer explizit gemacht wird - zur Vorstellung, daß auch semantisch das erste Element des Kompositums stets als Spezifikation des zweiten, allgemeineren Elements zu betrachten ist. Zwischen dem ersten und zweiten Element besteht also eine 'Art-von'-Beziehung, die Bauer (1983: 30) wie folgt illustriert: „[...] a beehive is a kind of hive, an armchair is a kind of chair". Zwar ist nicht zu bestreiten, daß diese semantische Interpretation für die Mehrzahl der sog. Determinativkomposita zutrifft, darunter auch für unser Beispiel *apple juice*; für Komposita wie *chairleg*, *coat collar* oder *shoelace* aber überzeugt sie weit weniger. Intuitiv scheint der Unterschied darin zu liegen, daß bei *chairleg* oder *coat collar* das erste Element des Kompositums das allgemeinere Konzept bezeichnet, das zweite aber nur einen Teil davon (z.B. das Bein als Teil des Stuhls, den Kragen als Teil des Mantels). So gesehen, handelt es sich also um eine Beziehung von Teil und Ganzem (*part/whole-relation*), hinter der als Alternative zur Taxonomie der Differenzierung und Generalisierung eine Hierarchie der 'Meronomie' (Cruse 1986: 159ff.) oder 'Partonomie' (Dirven & Radden 1996: 1/4) steht, eben die Hierarchie der Teil-Ganzes-Beziehungen. Die Frage ist nun, ob die Intuition der Teil-Ganzes-Interpretation mit dominantem erstem Element

oder die traditionelle Art-von-Interpretation mit dominantem zweitem Element (Stuhlbein als eine Art von Bein, Mantelkragen als eine Art von Kragen) für den Sprachbenutzer im Vordergrund stehen; auch hier kann der Vergleich der Attributlisten zu einer Klärung beitragen.

Im übrigen muß sich die hier vorgeschlagene Attributanalyse nicht in der Empirie erschöpfen. Im letzten Abschnitt wird der Versuch unternommen, sie - unter Einbeziehung von Erkenntnissen über die ganzheitliche, gestalthafte Wahrnehmung von Gegenständen und Lebewesen - zur Theoriebildung über die sprachrelevante kognitive Erfassung der Welt zu nutzen.

2 Methodisches zur Datenerfassung und Auswertung

Die empirische Untersuchung zur Gewinnung der Attribute wurde in zwei Schritten vorgenommen. An der Hauptuntersuchung, die im Sommersemester 1993 durchgeführt wurde, waren 250 Münchner Anglistikstudenten beteiligt; die Gruppengröße schwankte zwischen 27 und 37 Probanden. Eine Kontrolluntersuchung wurde 1997 mit 26 *native speakers* (Lehrern und Schülern der Abschlußklasse) aus dem Raum Oxford durchgeführt. Jeder Versuchsperson wurden bis zu drei (in der Kontrolluntersuchung bis zu vier) voneinander semantisch unabhängige Wörter vorgelegt, d.h., die Komposita und ihre Konstituenten wurden stets von unterschiedlichen Probandengruppen bearbeitet.

In Anlehnung an die Versuchsanordnung von Rosch & Mervis (1975) wurde den Probanden in den Testanweisungen schriftlich erläutert, daß sie sich bei der

(1) apple juice	apple	juice
(2) armchair (K)	arm (K)	chair (K)
(3) kitchen chair	kitchen	
(4) wheelchair (K)	wheel (K)	
(5) chairleg	leg	
(6) newspaper (K)	news (K)	paper (K)
(7) wallpaper (K)	wall (K)	
(8) raincoat	rain	coat
(9) coat-pocket	pocket	

Abb. 1: Übersicht über die untersuchten lexikalischen Konzepte
(Die in der Kontrolluntersuchung berücksichtigten Konzepte sind mit (K) bezeichnet.)

Auflistung der Attribute an die typischen Eigenschaften und Kennzeichen halten sollten, an die man bei der Nennung von alltäglichen Objekten denkt. Exemplarisch wurden dazu einige Attribute der (nicht erfragten) Konzepte FAHRRAD, HUND und MUSIK vorgegeben. Die Hauptuntersuchung umfaßte 9 Komposita und ihre Konstituenten. Da die Komposita so gewählt wurden, daß sich die Konstituenten z.T. überlappten, waren insgesamt 22 lexikalische Konzepte zu überprüfen. Vgl. hierzu Abb. 1.

Im Schnitt wurde jedes Konzept von 32 Versuchspersonen (in der Kontrolluntersuchung von 10 Probanden) bearbeitet, die durchschnittlich 9 Attribute pro Konzept angaben. Die Gesamtzahl der Attributnennungen pro Konzept schwankte zwischen 200 für WALL und 362 für KITCHEN.

Für die Auswertung wurden zunächst die semantisch verwandten Attribute zusammengefaßt und dann diejenigen ausgesondert, die nicht von mindestens 4 Versuchspersonen (in der Kontrolluntersuchung von 3) genannt wurden. Die verbleibenden Attribute wurden für jedes erfragte lexikalische Konzept in Häufigkeitslisten zusammengefaßt. Abb. 2 veranschaulicht das Ergebnis für das

APPLE JUICE	APPLE	JUICE
Zahl der Probanden: n = 27	n = 28	n = 37
1. aus Äpfeln	1. grün/rot/gelb	1. Getränk/flüssig
2. Getränk/flüssig	2. sauer/säuerlich/süß	2. aus Früchten/Gemüse
3. süß/süß-sauer	3. wächst auf Bäumen	3. Orangensaft
4. in Tüten/Flaschen	4. Frucht/Obst	4. Durst löschend
5. gelb-grün/gelb-braun	5. rund	5. süß/sauer
6. Durst löschend/ erfrischend	6. Stiel	6. Apfelsaft
7. fruchtig/Frucht	7. Schale/knackig	7. Fruchtfleisch
8. mit Mineralwasser	8. eßbar/hineinbeißen/kauen	8. gepreßt/Saftpresse
9. klar/trüb/naturtrüb	9. saftig/Saft	9. gesund
10. schmeckt gut/lecker	10. Würmer	10. Vitamine
11. gesund	11. gesund	11. Flasche/Karton/Tüte
12. alkoholfrei	12. pflücken/Ernte	12. Glas/Gefäß
13. im Glas serviert	13. Blüten	13. schmeckt gut/angenehm
	14. schmeckt gut/lecker	14. ohne Alkohol
	15. Vitamine	15. zum Mischen geeignet
	16. Apfelsaft	16. klebrig
	17. Apfelkuchen	17. Kinder mögen ihn

Abb. 2: Empirisch erstellte Attributlisten für APPLE JUICE, APPLE und JUICE

Konzept APPLE JUICE und die Konstituentenkonzepte APPLE und JUICE, wobei zwar die inhärenten Merkmale Substanz, Form, Farbe sowie die Funktion dominieren, aber auch die ersten assoziativen Attribute wie 'Würmer' für APPLE und 'klebrig' oder 'Kinder mögen ihn' für JUICE auftreten.

Für die Darstellung des Vergleichs der Attributlisten von Kompositum und Konstituenten, die das Hauptanliegen der vorliegenden Untersuchung ist, kamen verschiedene Darstellungsformen in Frage. Ausgewählt wurde ein Mittelweg zwischen einem rein quantitativen Vergleich und der aufwendigeren bildlichen Darstellung, die auch die Wahrnehmung der ganzheitlichen Gestalt mit erfassen kann (vgl. Ungerer & Schmid 1996: 89ff.). Abb. 3 und die folgenden Übersichten versuchen, die semantische Information über die Attribute mit einer quantitativen Auswertung der Überlappungen zu verknüpfen. Im Mittelpunkt steht die schon in Abb. 2 vorgestellte Attributliste des Kompositums. Sie ist ergänzt durch die Wertigkeit der Attribute, d.h. die Zahl ihrer Nennungen. Angegeben werden dabei nicht nur die absoluten Häufigkeitswerte, sondern - zum Ausgleich der unterschiedlichen Gruppengrößen der Probanden - auch Prozentzahlen. Die Pfeile zeigen an, wo dieselben Attribute auch bei den Konstituenten genannt wurden; die Prozentzahl hinter dem Pfeil bezeichnet die Wertigkeit dieser Attribute in den Attributlisten der Konstituentenkonzepte.

Da die Attribute der Konstituenten unabhängig von den Attributen der Komposita erfragt würden, nahmen die Probanden bei der Erstellung der Attributlisten natürlich keine Rücksicht darauf, welchen konzeptuellen Beitrag das einfache Konzept zu einem Kompositum leisten könnte, d.h. z.B., welche Attribute von APPLE für das Verständnis von APPLE JUICE hilfreich sein könnten. Diese unabhängige Beschreibung der Konstituentenkonzepte war zwar grundsätzlich erwünscht, führte aber doch in zweierlei Weise zu Komplikationen.

Um beim Beispiel APPLE JUICE zu bleiben (Abb. 3), so entsprach dem erstplazierten Attribut 'aus Äpfeln hergestellt/schmeckt nach Äpfeln' kein auch nur annähernd vergleichbares Attribut von APPLE - 'Apfelsaft' wurde nur von 4 Probanden genannt (Rang 16; Wertigkeit 0.14). Ähnliche Differenzen bei diesen komplementierenden Attributen (in den Abb. mit $\text{---}\times\text{---}$ gekennzeichnet) ergaben sich bei KITCHEN CHAIR/KITCHEN, WHEELCHAIR/WHEEL und RAINCOAT/RAIN. Wäre den Probanden jedoch die Frage gestellt worden, ob Äpfel etwas mit Saft zu tun haben etc., so wäre die Antwort eines jeden Probanden sicher zustimmend ausgefallen. Solchen Diskrepanzen bei der Gewichtung der Attribute sollte deshalb nicht zuviel Aufmerksamkeit geschenkt werden.

(a) Konstituente APPLE n = 28	(b) Kompositum APPLE JUICE n = 27	(c) Konstituente JUICE n = 37			
	Rang	Bezeichnung des Attributs	Wertigkeit absolut	prozentual	
0.14 --><---	1.	aus Äpfeln	19	0.70	
	2.	Getränk/flüssig	18	0.67	-----> 0.84
0.71 <-----	3.	Geschmack: süß/süß-sauer	17	0.63	-----> 0.43
	4.	in Tüten/Flaschen	13	0.48	-----> 0.19
0.89 <-----	5.	Farbe: gelblich/gelb-grün/ braun	10	0.33	
	6.	Durst löschend/erfrischend	9	0.33	-----> 0.65
0.57 <-----	7.	fruchtig, Frucht	8	0.30	-----> 0.84
	8.	mit Mineralwasser gemischt	8	0.30	
	9.	Durchsichtigkeit: klar/ trüb/naturtrüb	7	0.26	
0.18 <-----	10.	schmeckt gut/lecker	5	0.19	-----> 0.16
0.25 <-----	11.	gesund	5	0.19	-----> 0.30
	12.	alkoholfrei	5	0.19	-----> 0.13
	13.	im Glas serviert	4	0.15	-----> 0.19

Übersicht

(a) + (b) + (c): 4

(a) + (b): 6

(b) + (c): 9

nur (b): 2

Abb. 3: Verteilung der Attribute APPLE JUICE im Vergleich mit APPLE und JUICE

Eine zweite Ursache für Komplikationen sind Fälle, in denen zwischen Kompositum und Konstituente eine metaphorische Beziehung besteht, wie bei CHAIRLEG und ARMCHAIR. Während in der Attributliste für LEG das Attribut 'Tisch/Stuhl' immerhin noch enthalten ist, wenn auch auf Rang 25 (Wertigkeit 0.15), und so eine schwache Verbindung zu CHAIRLEG herstellt, sucht man in der Liste für A R M vergeblich nach einem Attribut, das auf die Funktion als Lehne eines Sessels verweist. Dominiert werden beide Listen von Attributen, die A R M und L E G als Gliedmaßen auffassen. Nur wenige von diesen Attributen lassen sich - eher in einer Art Zwangsehe - mit Attributen des Kompositums zusammenspannen. Im Fall von LEG und CHAIRLEG kämen hierfür vielleicht die Attribute 'Länge', 'stützende Funktion', 'brechen/verletzen' in Frage, beim Konzept A R M die Attribute 'Zweizahl der Arme' und 'in den Arm nehmen/umarmen', die jeweils auf die Armlehnen zu übertragen wären. Hier spiegelt sich deutlich der Sonderstatus wider, den Komposita mit metaphorischer Konstituentenbeziehung im Rahmen der Kategorisierung einnehmen: Der metapho-

rische Bezug wird in einem konzeptuellen 'Kraftakt' zwischen zwei relativ fremden Konstituentenkonzepten hergestellt. Für den Attributvergleich bedeutet dies allerdings, daß man hier an die Grenzen der Methode stößt. Deshalb konzentriert sich die weitere Diskussion auch auf die nichtmetaphorischen Parallelbeispiele, d.h. KITCHEN CHAIR (für ARMCHAIR) und COAT COLLAR (für CHAIRLEG).

Noch ein Wort zur Kontrolluntersuchung. Sie wurde durchgeführt, weil in der Hauptuntersuchung Nicht-Muttersprachler, nämlich deutsche Anglistikstudenten, befragt wurden. Ziel war es herauszufinden, ob Muttersprachler wesentlich andere Attributlisten anbieten würden. Wie sich herausstellte, ist dies keineswegs der Fall. Die Ergebnisse der Tests mit Muttersprachlern bestätigen die Art und Gewichtung der Attribute in der Hauptuntersuchung voll und ganz. Dies gilt auch für das soeben besprochene Kompositum ARMCHAIR. Auch hier werden für das Konzept A R M nur Attribute angegeben, die auf der Vorstellung 'Gliedmaßen' beruhen, und dies, obwohl im Englischen das metaphorische Konzept 'Armlehne' durch das Simplizium *arm* ausgedrückt wird (im Deutschen ist das Kompositum *Armlehne* nötig). Die weitere Diskussion wird sich demnach vor allem auf die Ergebnisse der umfangreicheren Hauptuntersuchung stützen und diese zunächst auf den Lexikalisierungsvorgang anwenden.

3 Die drei Stadien des Lexikalisierungsprozesses

Obwohl die Lexikalisierung grundsätzlich als ein gradueller, stufenloser Prozeß zu betrachten ist, werden hier zunächst drei Stadien der Entwicklung und damit drei Typen von Komposita unterschieden, die zur leichteren Identifikation vorläufig als (reine) Spezifikationskomposita, angereicherte Komposita und voll lexikalisierte Komposita bezeichnet werden. Als Vertreter der drei Typen werden intuitiv *apple juice* und *kitchen chair* für die Spezifikationskomposita, *wheelchair* und *wall paper* für die angereicherten Komposita sowie (*news*)*paper* und (*motor*) *car* für die voll lexikalisierten Komposita angenommen. Durch den Vergleich der Attributlisten von Kompositum und Konstituenten soll auf empirische Weise überprüft werden, ob diese Dreiteilung und die damit postulierte konzeptuelle Entwicklung bei der Lexikalisierung von Komposita ihre Berechtigung haben.

3.1 Spezifikationskomposita

Soweit die syntaktische Analyse von N+N-Komposita als *modifier/head*-Konstruktionen durch eine semantische Beschreibung ergänzt wird, geht diese traditionell von der Annahme aus, daß dem Merkmalsinventar der übergeordneten zweiten Konstituente ein oder einige wenige weitere Merkmale hinzugefügt werden - diese Meinung vertreten übrigens auch Rosch et al. (1976). Für den Attributvergleich würde dies bedeuten, daß die Listen für das Kompositum und die zweite Konstituente praktisch bis auf wenige Attribute identisch sein müßten.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt nochmals Abb. 3, so ergibt sich aus der abschließenden Übersicht, daß in der Tat 9 von 13 Attributen des Kompositums *apple juice* mit Attributen der zweiten Konstituente *juice* übereinstimmen (in der Abbildung dokumentiert als Übereinstimmung von Spalte (b) und (c)). Unter den überlappenden Attributen befinden sich auch solche mit hoher Wertigkeit. Bei JUICE betrifft dies die drei Attribute mit der höchsten Gewichtung ('Getränk', 0.89; 'aus Früchten', 0.84; 'Durst löschend/erfrischend', 0.65), bei APPLE JUICE immerhin die Ränge 2-4 (vgl. Abb. 3).

Eine Ausnahme bildet das am höchsten gewichtete Attribut von APPLE JUICE, 'aus Äpfeln', aber gerade dies bestätigt die traditionelle Auffassung, daß beim Kompositum ein wichtiges Attribut zum Inventar des *head*-Konzepts hinzukommt. Beim Vergleich der Attribute von APPLE JUICE und APPLE wird allerdings deutlich, daß das Attribut 'aus Äpfeln' zwar die entscheidende Verbindung knüpft, daß sich aber auch noch andere Überlappungen feststellen lassen, besonders im Bereich der Farben (Rang 5 in Abb. 2). Vier weitere Attribute ('süßsauer', 'fruchtig', 'schmeckt gut', 'gesund') sind dem Kompositum und beiden Konstituenten gemeinsam; auch sie verknüpfen also das Kompositum mit beiden Konstituentenkonzepten. Lediglich zwei Attribute lassen sich auf keines der Simplizia zurückführen ('klar/trüb' und 'mit Mineralwasser/Apfelschorle'). Abgesehen davon, daß es hier doch indirekte Bezüge zu Attributen von JUICE gibt, etwa zwischen 'klar/trüb' und dem JUICE-Attribut 'dickflüssig/mit Fruchtfleisch', sind diese beiden 'freien' Attribute für die Konzeptualisierung der Kategorie APPLE JUICE eher marginal.

Ein ähnliches Bild wie für APPLE JUICE ergibt sich auch für das Kompositum KITCHEN CHAIR - vgl. Abb. 4. Hier ist die Übereinstimmung mit dem *head*-Konzept CHAIR unübersehbar, und zwar sowohl im Hinblick auf die Zahl wie auch die Gewichtung der überlappenden Attribute. Weniger Gewicht hat hier aller-

dings das spezifizierende Attribut 'Küche' (Rang 7, 0.27), vielleicht weil die Tatsache, daß ein Stuhl küchenspezifisch ist, weniger wichtig erscheint als die im Saft verarbeitete Fruchtart. Markant ist auch die geringe Zahl weiterer Überlappungen mit dem Konzept KITCHEN. Eine Verbindung wird über die Funktion geknüpft ('zum Essen'), eine weitere über das Attribut 'Tisch'. Die drei freien Attribute sind wiederum für die Konzeptualisierung des Kompositums weniger bedeutsam. Sie betreffen den Zustand des Stuhls ('wacklig/knarrend') sowie seine ästhetische Beurteilung ('schlicht', 'modern/altmodisch').

Zusammenfassend kann man sagen, daß bei der konzeptuellen Analyse von Wortbildungsformen wie APPLE JUICE und KITCHEN CHAIR das traditionelle Modell des Spezifikationskompositums zwar grundsätzlich seine Bestätigung findet, daß sich aber bereits zusätzliche Verknüpfungen zwischen dem Kompo-

(a) Konstituente KITCHEN n = 33		(b) Kompositum KITCHEN CHAIR n = 30			(c) Konstituente CHAIR n = 27	
	Rang	Bezeichnung des Attributs	Wertigkeit			
			absolut	prozentual		
	1.	aus Holz (Material)	20	0.67 ----->	0.41	
	2.	Beine	18	0.60 ----->	0.93	
	3.	(Rücken-)Lehne	18	0.60 ----->	0.85	
0.18 <-----	4.	mit (Küchen-)Tisch	11	0.37 ----->	0.37	
	5.	unbequem/ungemütlich	11	0.37 ----->	0.15	
	6.	zum Sitzen	9	0.30 ----->	0.85	
0.12 ----><---	7.	Küche	8	0.27		
0.67<----	8.	zum Essen	7	0.23		
	9.	schlicht/einfach	6	0.20		
	10.	wacklig/knarrend	6	0.20		
	11.	Sitzkissen	5	0.17 ----->	0.26	
	12.	hell/braun (Farbe)	5	0.17 ----->	0.15	
	13.	modern/alt/altmodisch	5	0.17		
	14.	Sitzfläche	4	0.13 ----->	0.30	

Übersicht

(a) + (b) + (c): 1 (a) + (b): 3 (b) + (c): 9 nur (b): 3

Abb. 4: Verteilung der Attribute von KITCHEN CHAIR im Vergleich mit KITCHEN und CHAIR

situm und dem spezifizierenden Konzept ergeben, und in bescheidenem Umfang auch freie, d.h. nicht an eines der Basiskonzepte gebundene Attribute auftreten.

3.2 Angereicherte Komposita

Komposita dieses Typs unterscheiden sich von den rein spezifizierenden Komposita dadurch, daß die Zahl der überlappenden Attribute geringer, die der freien Attribute aber wesentlich größer ist. Dies zeigt sich schon bei Komposita wie *wallpaper*. Hier lassen sich nur noch 4 Überlappungen zwischen dem Kompositum und dem *head*-Konzept *PAPER* feststellen (neben drei Überlappungen mit dem anderen Konstituentenkonzept *WALL*), die Zahl der nichtüberlappenden Attribute ist jedoch auf 9 angestiegen. Bedeutsam ist auch, daß sich unter diesen freien Attributen die zwei am höchsten gewichteten befinden. Dabei fuhr das erste Attribut ('kleben/Kleister', Wertigkeit 0.89) auch noch ein wesentliches substantielles Element ein, das zweitgewichtete Attribut ('gemütlich/Wohnlichkeit/Schmuck', 0.62) drückt - wie die freien Attribute bei *KITCHEN CHAIR* - eine subjektive ästhetische Beurteilung aus; die restlichen 5 freien Attribute verteilen sich etwa in gleicher Weise auf diese beiden Möglichkeiten.

Richtig deutlich wird die Anreicherung durch freie Attribute aber erst bei Bildungen wie *wheelchair*, wie sich schon allein bei der Gegenüberstellung der quantitativen Werte zeigt (Abb. 5). Die Zahl der Überlappungen mit den Konstituentenkonzepten betrifft weniger als ein Drittel der Attribute, zwei Drittel der Attribute sind nunmehr frei in dem Sinn, daß sie von anderen Kon-

	SPEZIFIKATIONSKOMPOSITA		ANGEREICHERTE KOMPOSITA	
	apple juice	kitchen chair	wallpaper	wheelchair
(a) + (b) + (c):	4	1	1	0
(a) + (b):	6	3	3	2
(b) + (c):	9	9	4	2
nur (b):	2	3	9	14

Abb. 5: Quantitativer Vergleich der überlappenden und freien Attribute von spezifizierenden und angereicherten Komposita

zepten oder kognitiven Modellen stammen müssen. Wie ein Blick auf die Übersicht in Abb. 6 zeigt, handelt es sich dabei im wesentlichen um Attribute, die mit der beeinträchtigten Mobilität der Benutzer zu tun haben ('Behinderte/Gehbehinderte', 'Unfall/Verletzte', 'Krankenhaus', 'Lähmung') oder aber mit spezifischen technischen Möglichkeiten und Beschränkungen des Rollstuhls, die für das Konzept CHAIR nicht zutreffen und auch über das Konzept WHEEL weit hinausgehen ('Motor/elektrischer Antrieb', 'nicht überall einsetzbar', 'Bremsen', 'spezielle Einrichtungen'). In der Kontrolluntersuchung wurden als Aspekte des nichtmotorisierten Rollstuhls noch 'hand-propelled' und 'handle' angegeben.

(a) Konstituente WHEEL n = 29		(b) Kompositum WHEELCHAIR n = 31			(c) Konstituente CHAIR n = 27	
	Rang	Bezeichnung des Attributs	Wertigkeit absolut	prozentual		
	1.	Behinderte/Gehbehinderte (K)	31	1.00		
0.24	---	2. Räder (vier oder zwei große) (K)	27	0.87		
	3.	Motor/elektrischer Antrieb (K)	14	0.45		
	4.	nicht überall einsetzbar	12	0.39		
	5.	Stuhl (Form)	10	0.32		
0.14	<-----	6. Fortbewegungsmittel	7	0.23		
	7.	Unfall/Verletzte	7	0.23		
	8.	Krankenhaus	7	0.23		
	9.	Bremsen	6	0.19		
	10.	Lehne	6	0.19	----->	0.85
	11.	Rollstuhlsport (auch Details) (K)	6	0.19		
	12.	grün/grau (Farbe)	5	0.16		
	13.	nützliches Hilfsmittel (K)	5	0.16		
	14.	Sitzkissen	5	0.16		
	15.	spezielle Einrichtungen	5	0.16		
	16.	Fußstützen (K)	4	0.13		
	17.	Lähmung	4	0.13		
	18.	Sitz(fläche) (K)	4	0.13	----->	0.30

Abb. 6: Verteilung der Attribute von WHEELCHAIR im Vergleich mit WHEEL und CHAIR (zur quantitativen Analyse vgl. Abb. 5)

Wichtig erscheint auch, daß die freien Attribute drei der vier am höchsten gewichteten Attribute umfassen. Wie an anderer Stelle weiter ausgeführt (Ungerer & Schmid 1996: 94), darf man also davon ausgehen, daß der konzeptuelle Rückgriff auf die Basiskonzepte im Fall WHEELCHAIR nur noch begrenzt vollzogen wird, daß auch die Einbeziehung aller anderen Spenderkonzepte (BEHINDERTER, MOTOR, KRANKENHAUS etc.) immer mühsamer wird und sich ein neues selbständiges Konzept für WHEELCHAIR herauszubilden beginnt.

Dies ist auch der Punkt, an dem aus kognitiver Sicht die Aufnahme eines Kompositums in das Wörterbuch unumgänglich wird. Denn im Gegensatz zu den reinen Spezifikationskomposita, deren lexikalisches Konzept sich nur wenig - und nur in Richtung der anderen Konstituentenbedeutung - vom *head*-Konzept wegentwickelt, ist bei vielen angereicherten Komposita der Rückgriff auf die Konstituentenkonzepte nicht mehr ausreichend, und es ist auch nicht immer klar, welche zusätzlichen Konzepte oder Modelle für die Konzeptualisierung aufgerufen werden müssen.

3.3 Voll lexikalisierte Komposita

Der bei *wheelchair* noch vor sich gehende Prozeß der Lexikalisierung scheint bei Bildungen wie *newspaper* bereits weitgehend abgeschlossen. Die Übersicht (Abb. 7) läßt erkennen, daß die Überlappungen zwischen Kompositum und Konstituenten nur noch ein Fünftel der Attribute betreffen. Auffällig ist auch, daß die Verbindung mit dem *head*-Konzept PAPER auf ein Attribut mittlerer Wertigkeit reduziert ist (NEWSPAPER: 'Druckerschwärze', 0.23; PAPER: 'zum Bedrucken', 0.26), sich die Zahl der Überlappungen mit der anderen Konstituente NEWS aber auf fünf beläuft. Es wäre jedoch falsch, hier rein schematisch eine konzeptuelle Stützung des Kompositums NEWSPAPER durch NEWS anzunehmen. Besonders beim Attribut 'Schlagzeilen' mag man sich fragen, ob diese Form der Nachrichtenpräsentation nicht eher im Zusammenhang mit NEWSPAPER generiert wird und von dort auf das Konzept NEWS übertragen wird als umgekehrt; die höhere Gewichtung des Attributs für NEWSPAPER (0.37 im Vergleich zu 0.16 für NEWS) spricht dafür. Im übrigen lassen auch die anderen gemeinsamen Attribute von NEWSPAPER und NEWS eine solche Interpretation zumindest zu. Für die konzeptuelle Organisation würde dies bedeuten, daß das Verhältnis von Kompositum und Konstituente in dem Sinn umgekehrt wird, daß das Kompositum zur Konzeptualisierung des schwierigeren Konstituentenkonzepts genutzt wird.

(a) Konstituente NEWS n = 31		(b) Kompositum NEWSPAPER n = 35			(c) Konstituente PAPER n = 27	
	Rang	Bezeichnung des Attributs	Wertigkeit			
			absolut	prozentual		
0.35	<-----	1. Thema Politik (K)	18	0.51		
0.58	---><---	2. Nachrichten	15	0.43		
		3. Fotos/Bilder (K)	15	0.43		
		4. Feuilleton	14	0.40		
0.29	<-----	5. Information (K)	13	0.37		
0.16	<-----	6. Schlagzeilen (K)	13	0.37		
		7. Artikel (K)	12	0.34		
		8. täglich (K)	11	0.31		
		9. lesen	11	0.31		
		10. Thema Sport (K)	10	0.29		
0.52	<-----	11. aktuell/Neuigkeiten (K)	9	0.26		
		12. Druckerschwärze (K)	8	0.23	----->	0.26
		13. Kommentare (K)	8	0.23		
		14. Glossen (inkl. Streiflicht)	7	0.20		
		15. schwarz-weiß (K)	7	0.20		
		16. Kolumnen/Spalten (K)	7	0.20		
		17. Buchstaben	7	0.20		
		18. Reportagen	6	0.17		
		19. Lokales/Regionales	6	0.17		
		20. Reporter	6	0.17		
		21. Journalist	5	0.14		
		22. Redakteur	5	0.14		
		23. Süddeutsche Zeitung	5	0.14		
		24. Werbung/Anzeigen (K)	5	0.14		
		25. Thema: Wirtschaft	4	0.11		
		26. Zeilen	4	0.11		
		27. Unterhaltung	4	0.11		

Übersicht

(a) + (b) + (c): 0 (a) + (b): 5 (b) + (c): 1 nur (b): 21

Abb. 7: Verteilung der Attribute von NEWSPAPER im Vergleich mit NEWS und PAPER

Natürlich existieren noch weiter fortgeschrittene Lexikalisierungen als die bei NEWSPAPER beobachtete. Viel diskutiert sind die Beispiele, bei denen eine der ursprünglichen Konstituenten überhaupt keinen Beitrag mehr zur Bedeutung des Kompositums zu leisten scheint, weil die Bedeutung der Konstituente

der gegenwärtigen Bedeutung des Kompositums widerspricht, etwa im Fall der (grünen oder weißen) BLACKBOARD oder des (weltlichen) HOLIDAY. Eine kognitive Attributanalyse dürfte jedoch auch hier noch Restbezüge zwischen den Attributinventaren von Kompositum und Konstituente aufzeigen, so bei BLACKBOARD etwa den generellen Hinweis auf die Dimension Farbe, bei HOLIDAY auf die Abweichung von der Routine des Werktags bzw. Arbeitstags.

Ein solches extremes Stadium, in dem die Lexikalisierung - in traditioneller Terminologie (Lipka 1992: 97) - zu einem Verlust der Motivation geführt hat, ist bei *newspaper* noch nicht erreicht und erst recht nicht bei *wheelchair* und anderen angereicherten Komposita. Hier scheint die morphologische Motivation noch mehr oder minder gut zu funktionieren. Trotzdem stellen wir in der Attributanalyse fest, wie weit fortgeschritten die konzeptuelle Umgestaltung schon ist. So gesehen, stellt die Attributanalyse ein sehr viel feineres Instrumentarium zur Verfügung, eine Art 'Frühwarnsystem der Lexikalisierung', das dem graduellen Charakter des Vorgangs besser gerecht zu werden verspricht als traditionelle Unterscheidungskriterien.

4 Partonymische und Spezifikationskomposita

Auch wenn wir bei den bisherigen Analysen feststellten, daß die konzeptuelle Wirkung der Konstituentenkonzepte im Lauf des Lexikalisierungsprozesses nachläßt und sogar verlorengehen kann, gab es keinen Anlaß, von der Vorstellung abzurücken, daß als Konstituenten ein *head-Konzept* (in zweiter Position) und ein Spezifikationskonzept (in erster Position) anzunehmen sind. Problematisch wird diese Vorstellung jedoch bei Komposita, die eine Teil-Ganzes-Beziehung ausdrücken, wie das Kompositum *coat collar*, für das der Attributvergleich in Abb. 8 dargestellt ist (in Anlehnung an Bildungen wie 'Hyponymie' verwenden wir hier den Begriff 'partonymes Kompositums', während für umfangreichere Teil-Ganzes-Hierarchien der parallel zu 'Taxonomie' von Dirven & Radden gebildete Begriff 'Partonomie' durchaus angemessen ist).

Bei COAT COLLAR ergab sich eine Dominanz der Überlappungen mit dem Konzept der ersten Konstituente (COAT). Sie wird vor allem dann deutlich, wenn man nicht nur die Zahl der Überlappungen, sondern auch die Wertigkeit der betroffenen Attribute berücksichtigt. Die Überlappungen mit COAT betreffen die vier am höchsten gewichteten Attribute von COAT ('wärmt/gegen Kälte', 0.85; 'Winter/Schnee', 0.73; 'aus Stoff/Wolle', 0.64; 'Knöpfe', 0.55), während

(a) Konstituente COAT n = 33	(b) Kompositum COAT COLLAR n = 34	(c) Konstituente COLLAR n = 29
Rang	Bezeichnung des Attributs	Wertigkeit
		absolut prozentual
	1. kann man hochklappen	16 0.47
0.42 ---><---	2. (Teil von) Mantel/ Kleidungsstück	14 0.41
0.85 <-----	3. wärmt/gegen Kälte	14 0.41
0.64 <-----	4. aus Stoff	11 0.32 -----> 0.28
0.42 <-----	5. Fell/Pelz (Besatz oder Material)	10 0.29
	6. Schmutz/dreckig/fettig/ speckig	9 0.26 -----> 0.45
	7. (alt)modisch/lässig/cool	8 0.23
0.55 <-----	8. Knopf (mit oder ohne)	8 0.23 -----> 0.28
	9. (am) Hals	7 0.21 -----> 0.24
0.73 <-----	10. Winter/Schnee	7 0.21
	11. (Teil von) Trenchcoat	6 0.18
	12. (gegen) Wind/Sturm	6 0.18
0.42 <-----	13. gegen Wasser/Regen	6 0.18
	14. spitz oder eckig (Form)	6 0.18
	15. (mit) Schal	5 0.15
	16. Spion/Detektiv	4 0.12
	17. stehend/Stehkragen	4 0.12 -----> 0.21

Übersicht

(a) + (b) + (c): 2 (a) + (b): 7 (b) + (c): 5 nur (b): 7

Abb. 8: Verteilung der Attribute von COAT COLLAR im Vergleich mit COAT und COLLAR

bei den (weniger zahlreichen) Überlappungen mit COLLAR die drei ersten Positionen der Attributliste von COLLAR unberücksichtigt bleiben (sie beziehen sich auf *Hemdkragen*). Ähnliche Ergebnisse wie für COAT COLLAR darf man für andere Teil-Ganzes-Kombinationen erwarten, etwa *shirt sleeve*, *shoe tip* und *lamp shade*. Überraschend ist jedoch, daß auch bei bestimmten nicht-partonymischen Komposita eine konzeptuelle Dominanz des ersten Konstituentenkonzepts festzustellen ist. Ein solches Ergebnis erbrachte der Attributvergleich für RAINCOAT, das zunächst als Spezifikationskompositum betrachtet und als Kontrastbeispiel zu COAT COLLAR in die Untersuchung aufgenommen wurde - vgl. hierzu Abb. 9.

(a) Konstituente RAIN n = 34	(b) Kompositum RAINCOAT n = 35	(c) Konstituente COAT n = 33		
	Rang	Bezeichnung des Attributs	Wertigkeit	
			absolut	prozentual
0.21 ---><---	1.	bei/gegen Regen	21	0.60 -----> 0.42
0.76 <-----	2.	bei/gegen Nässe/naß	21	0.60
	3.	gelb/schwarz (Farbe)	21	0.60 -----> 0.33
0.38 <-----	4.	wasserabweisend/ -undurchlässig	16	0.46
	5.	Kapuze	14	0.40 -----> 0.12
	6.	PVC/Gummi/Plastik/ Ölzeug	12	0.34
0.15 <-----	7.	schlechtes Wetter	10	0.29
	8.	innen heiß/schwitzen	7	0.20
0.59 <-----	9.	(anstatt) Regenschirm	6	0.17
	10.	lang	6	0.17 -----> 0.45
	11.	grell/bunt	5	0.14
0.38 <-----	12.	winddicht	5	0.14
	13.	(Ost-)Friesennerz	5	0.14
0.44 <-----	14.	wärmt nicht gut	4	0.11
0.38 <-----	15.	Sturm/Gewitter	4	0.11
	16.	unbequem/unangenehm	4	0.11
	17.	Schutz (ohne Spezifizierung)	4	0.11

Übersicht

(a) + (b) + (c): 1 (a) + (b): 8 (b) + (c): 4 nur (b): 6

Abb. 9: Verteilung der Attribute von RAINCOAT im Vergleich mit RAIN und COAT

Obwohl man, wie angedeutet, argumentieren kann, daß es sich bei RAINCOAT um eine Art von Mantel handelt, lassen sich nur vier Überlappungen mit den Attributen von COAT feststellen, die alle die inhärenten Attribute Form und Farbe sowie die Funktion betreffen, auf der Attributliste von COAT aber nur mittlere Wertigkeiten erreichen (die am höchsten gewichteten Attribute gehen in Richtung *Wintermantel*).

Die Zahl der Überlappungen von Attributen mit der ersten Konstituente RAIN ist dagegen mit 8 Attributen doppelt so groß und umfaßt auch eine größere Zahl von hochgewichteten Attributen, u.a. 'naß/feucht' (Wertigkeit 0.76) und 'Re-

genschirm' (0.59). Gerade diese Attribute sind symptomatisch dafür, wie die Überlappungen zwischen RAINCOAT und RAIN zustande kommen. Sie betreffen zum großen Teil nicht die schon zitierten objektiven Kriterien, sondern Begleiterscheinungen, die zu Regen und Regenmantel gehören, haben also mehr den Charakter von Assoziationen. Neben dem Regenschirm sind dies Sturm und Gewitter, schlechtes Wetter generell und das Gefühl der Kälte. Nur wenn man diese Attribute mit berücksichtigt, was die Probanden allerdings tun, ergibt sich die konzeptuelle Dominanz der ersten Konstituente und damit ein Kontrast zum Spezifikationsparadigma.

5 Status der Attribute und Kategorisierung

Gerade wenn man bei der konzeptuellen Beschreibung - wie im Fall von RAINCOAT - assoziative Attribute zuläßt, stellt sich die Frage nach dem Status dieser Attribute. Sicher wäre es verfehlt, die von Probanden aufgelisteten Attribute als 1:1-Wiedergabe mentaler Strukturen aufzufassen und ihnen in diesem Sinn eine psychologische Realität zuzuerkennen (Ungerer & Schmid 1996: 40). Die Attributlisten sind Versuche von Informanten, etwas über die mentalen Strukturen auszusagen, von denen sie persönlich glauben, daß sie sprachlichen Ausdrücken zugrunde liegen. Solche Attributlisten sind naturgemäß lückenhaft, die angegebenen Attribute überlappen sich, und zwar um so mehr, je unklarer ein lexikalisches Konzept ist.

Eine Rolle spielt auch eine Erscheinung, die sich mit dem aus der Soziolinguistik bekannten *observer's paradox* vergleichen läßt (d.h., dem Phänomen, daß sich Probanden unnatürlich, weil bewußt agierend, verhalten, sobald sie beobachtet werden). Bei der Erstellung von Attributlisten verführt diese Unnatürlichkeit einmal zur Angabe von ausgefallenen und witzigen Attributen, die allerdings zumeist so idiosynkratisch sind, daß sie die Auswertungsschwelle von 4 Nennungen nicht übersteigen; insofern bilden gelistete Attribute dieser Art wie 'Ostfriesennerz' für RAINCOAT eher die Ausnahme. Bedeutsamer ist, daß wichtige Attribute, die Substanz und Form betreffen, als so selbstverständlich hingenommen werden, daß sie entweder gar nicht aufgelistet werden (wie die Farbe bei JUICE und die Funktion des Gehens bei LEG) oder ein erstaunlich geringes Gewicht erhalten (wie die Funktion des Sitzens bei CHAIR, ARMCHAIR und WHEELCHAIR).

Welchen Wert haben die Attributlisten angesichts all dieser Einwände und Beschränkungen? Sicher sind sie nicht einfach als Ergebnis einer spontanen Er-

findung abzutun - dazu ist die Übereinstimmung zwischen den Probanden viel zu groß. Die Attributlisten schöpfen also durchaus aus einem kognitiven Reservoir, das man sich als wie auch immer organisiertes Netzwerk von Konzepten vorstellen darf. Sie geben eine zwar lückenhafte und eventuell in den Einzelheiten verzerrte Skizze des lexikalischen Konzepts, vermitteln aber doch einen guten Eindruck von seinem Umfang und seiner Vielfalt. Deshalb ist die Tatsache, daß z.B. die Attributlisten für RAIN und RAINCOAT assoziative Attribute enthalten, durchaus repräsentativ für den Charakter der zugrundeliegenden mentalen Konzepte; der Vergleich zwischen den Attributlisten ist legitim und nicht ohne psychologisch relevante Aussagekraft.

Akzeptiert man, daß die Attributlisten von Wörtern einen Zugang zu deren mentalem Konzept ermöglichen (auch wenn sie kein exaktes Abbild liefern), so ergibt sich als nächste die Frage, was denn der Zweck eines durch (mentale) Attribute strukturierten lexikalischen Konzepts sein könnte. Genauer gesagt: Welche Rolle spielen die mentalen Attribute bei der Kategorisierung der Welt, die sich in der Sprache widerspiegelt?

Für das Verständnis von Komposition und Lexikalisierung scheint es am hilfreichsten, wenn man die mentalen Attribute als eine Art Bezugsgefüge versteht, auf das wir bei der Kategorisierung der Welt zurückgreifen können. Wir tun dies anscheinend vor allem dann, wenn sich die Kategorisierung nicht durch den direkten Zugriff auf die 'Gestalt' eines Objekts oder Organismus bewerkstelligen läßt (zum Gestaltbegriff, der mehr als nur die äußere Form umfaßt, vgl. Ungerer & Schmid 1996: 33ff., 58). Ein solcher holistischer Zugriff ist vor allem bei den Simplizia auf der Basisebene der Kategorisierung, dem 'basic level', möglich, etwa bei CHAIR, COAT, TREE und DOG, weil hier die Gestalt von Objekten und Organismen besonders deutlich ist. Bei Komposita kommt es grundsätzlich zu einer Mischung von Konzepten und damit oft auch zu einer Konkurrenz von Gestalten, die einen rein holistischen Zugriff behindern. Für die holistische Kategorisierung ergeben sich praktisch nur zwei Möglichkeiten: Entweder man konzentriert sich auf die Gestalt eines der Konstituentenkonzepte, oder man schafft eine neue Gestalt, die der gewünschten Konzeptualisierung des Kompositums entspricht. In beiden Fällen kommt den mentalen (und damit indirekt auch den empirisch gewonnenen) Attributen eine wichtige Aufgabe zu.

Die erste Lösung, die Bevorzugung der Gestalt eines Konstituentenkonzepts zu Lasten des anderen, wird sowohl durch die reinen Spezifikationskomposita als auch durch die partonymischen Komposita repräsentiert. Bei den Spezifika-

tionskomposita verläßt man sich auf den holistischen Zugriff zur Gestalt der *head*-Komponente (CHAIR im Fall vom KITCHEN CHAIR); dieser Zugriff wird ergänzt durch den Bezug auf ein begrenztes Attributbündel des zweiten Konzepts (hier KITCHEN). Auf dieser konzeptuellen Konstellation beruht das *modifier/head*-Paradigma, die traditionelle Standarderklärung der Komposition. Mit einer Gestalt kommt aber auch die Kategorisierung der partonymischen Komposita aus. In diesem Teil-Ganzes-Verhältnis wird die 'Ganzes'-Konstituente als Gestalt erfaßt (also etwa COAT im Fall von COAT COLLAR). Die 'Teil'-Konstituente (hier COLLAR) wird durch Verweis auf einige wenige Attribute in der Gestalt der 'Ganzes'-Konstituente markiert - dies entspricht auch der üblichen bildlichen Darstellung eines Mantelkragens als hervorgehobener Teil eines Mantels.

Bei der zweiten Möglichkeit, der Schaffung einer neuen, dem Kompositumkonzept angepaßten Gestalt, muß man den Gestaltbegriff etwas weiter differenzieren. Oberflächlich existiert eine eigene Gestalt sowohl für angereicherte Komposita wie *wallpaper* und *wheelchair* als auch für voll lexikalisierte Bildungen wie *newspaper*. Wir können eine Tapetenrolle, einen Rollstuhl und eine Zeitung visualisieren und sie zur Gestalt erheben, indem wir uns die Funktion dazudenken. Gleichermaßen unproblematisch für alle drei Beispiele ist der holistische Zugriff auf die Gestalt allerdings nur, wenn es sich um prototypische Exemplare von Tapeten, Rollstühlen und Zeitungen handelt oder wenn die Objekte bzw. Organismen in typischen Situationen erscheinen.

Unterschiede ergeben sich, sobald dies nicht der Fall ist, wenn etwa die Zeitung als Verpackung einer Porzellanschüssel, die Tapete als Spruchband in einer Demonstration benutzt wird oder wenn ein Rollstuhl zusammengeklappt mit abgeschraubten Rädern in einem Keller abgestellt ist. In all diesen Fällen handelt es sich um marginale Vertreter der Kategorie oder untypische Situationen. Trotzdem wird bei den voll lexikalisierten Bildungen wie *newspaper* der holistische Zugriff ziemlich reibungslos funktionieren, das Papier wird trotz der Zweckentfremdung direkt als Zeitung erfaßt, weil NEWSPAPER als Gestalt voll etabliert ist. Bei *wheelchair* und *wallpaper* aber könnten sich Probleme ergeben. Denn bei diesen angereicherten Komposita hat sich zwar ebenfalls schon eine eigene Gestalt herausgebildet; sie ist aber noch nicht so gefestigt, daß sie den holistischen Zugriff auch in nichttypischen Situationen gewährleistet.

Dies ist der Punkt, an dem der Rückgriff auf die mentalen Attribute der verschiedenen beteiligten Konzepte hilfreich, z.T. auch unentbehrlich wird. Nur

unter Rückgriff auf die Attributstruktur des Konzepts läßt sich das Spruchband einwandfrei als Tapete, die Metallkonstruktion als Rollstuhl erfassen. Anders ausgedrückt: Der Einsatzbereich der mentalen Attribute - und damit das Erklärungspotential der empirisch gewonnenen Attributlisten - ist vor allem im Übergangsbereich zwischen Spezifikationskomposita und voll lexikalisierten Komposita zu sehen. Hier identifizieren die zumeist 'freien' Attribute den konzeptuellen Mehrwert; ihre Analyse macht also den Prozeß der Lexikalisierung in dem Stadium faßbarer und verständlicher, in dem er unser Interesse am meisten verdient. Zumindest in dieser Zielsetzung, wenn auch vielleicht nicht in den Methoden, sollte sich ein Konsens mit der traditionellen Wortbildungsanalyse herstellen lassen.

Literatur

- Bauer, Laurie (1983). *English Word-formation*. Cambridge.
- Cruse, D.A. (1986). *Lexical semantics*. Cambridge.
- Dirven, René & Radden, Günter (1996). *Cognitive English Grammar*. Duisburg (Working Paper in Preparation for the L.A.U.D. Symposium Nr. 369).
- Fauconnier, Gilles (1997). *Mappings in Thought and Language*. Cambridge.
- Fauconnier, Gilles & Turner, Mark (1996). *Blending as a Central Process of Grammar*. In: Goldberg, Adele (Hrsg.). *Conceptual Structure, Discourse, and Language*. Stanford, 113-130.
- Hansen, Barbara; Hansen, Klaus; Neubert, Albrecht & Schentke, Manfred (1985). *Englische Lexikologie. Einführung in Wortbildung und lexikalische Semantik*. 2. Aufl. Leipzig.
- Langacker, Ronald W. (1987/1991). *Foundations of Cognitive Grammar*. Bd. 1 und Bd. 2. Stanford.
- Leech, Geoffrey (1981). *Semantics. The Study of Meaning*. 2. Aufl. Harmondsworth.
- Lipka, Leonhard (1992). *An Outline of English Lexicology*. 2. Aufl. Tübingen.
- Marchand, Hans (1969). *The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation. A Synchronic-Diachronic Approach*. 2. Aufl. München.
- Quirk, Randolph; Greenbaum, Sidney, Leech, Geoffrey & Svartvik, Jan (1985). *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London.
- Rosch, Eleanor (1975). *Cognitive representations of semantic categories*. In: *Journal of Experimental Psychology, General* (104), 193-233.
- Rosch, Eleanor & Mervis, Caroline B. (1975). *Family resemblances: Studies in the Internal Structure of Categories*. In: *Cognitive Psychology* (7), 573-605.
- Rosch, Eleanor; Mervis, Caroline B.; Gray, Wayne D.; Johnson, David M. & Boyes-Braem, Penny (1976). *Basic Objects in Natural Categories*. In: *Cognitive Psychology* (8), 382-439.
- Ungerer, Friedrich & Schmid, Hans-Jörg (1996). *An Introduction to Cognitive Linguistics*. London; New York.

Autoren:

Prof. Dr. Friedrich Ungerer, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Universität Rostock,

August-Bebel-Str. 28, D-18051 Rostock; e-mail: friedrich.ungerer@philmak.uni-rostock.de

Dr. Hans-Jörg Schmid, Institut für Englische Philologie, Universität München, Schellingstr. 3,

D-80799 München; e-mail: hans-joerg.schmidt@anglistik.uni-muenchen.de